

Correspondent

Erste
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.
Inserate
pro Spalte 25 Pf.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

15. Jahrgang.

Mittwoch, den 17. October 1877.

N^o 121.

Verbandsnachrichten.

Verbandsleitung im Juli bis September. Wie bereits mitgeteilt, erfolgte seitens des Stuttgarter Ortsvereins die Neuwahl des Verbands-Ausschusses (s. „Corr.“ Nr. 78) in Gemäßheit des Buchdrucker-Tages-Beschlusses vom 27. Mai 1876. — Beschlossen wurde, die in § 32 des Statuts vorgesehene Unterstützung auf Mk. 10 pro Woche festzusetzen, die Zustimmung der Mehrheit der Gauvorstände vorausgesetzt, welche letztere erfolgte (s. „Corr.“ Nr. 110). — Unterstützungen wurden bewilligt an 12 Mitglieder in Hamburg, 5 Mitglieder in Leipzig, 3 Mitglieder in Barmen und 1 Mitglied in Elberfeld; Anzugskosten an je 1 Mitglied in Berlin und Darmstadt; Reisekosten an ein Mitglied in Leipzig. Ferner wurden bewilligt die Extra-Ausgaben des Leipziger Vereins in Sachen des Wigand'schen Conflictes (Mk. 741.76). Genehmigt wurde die Veröffentlichung eines Vortrages aus Nürnberg im „Corr.“. Abgelehnt je ein Unterstützungs-gesuch aus Ludwigsbafen und Sera, ebenso konnte einem Proteste aus Darmstadt gegen die Unterstützung eines Mitgliedes nicht Folge gegeben werden. — Schließlich ist noch zu bemerken, daß infolge andauernder Krankheit des Hrn. C. Tümmler die Hauptverwaltung der Reise-Unterstützungs-Kasse, welche schon bisher provisorisch verwaltet wurde, vom 15. October ab dem derzeitigen Expedienten des „Corr.“, Hrn. G. Hecht, übertragen wurde. — Postverkehr: Eingang 510, Ausgang 177.

Quittung über Verbandsbeiträge.

Bis zum 10. October 1877 gingen ein:
Für das Einigungsamt:
Göttingen, Pfarrbriefträger, W. u. Hintische, S., Nichtverh.-Mitgl. (vgl. Nr. 87 des „Corr.“) Mk. 0.50.

Mittelrhein. Der Ausschluß des Hrn. Sawrthal in Frankenthal wird hiermit zurückgenommen, da derselbe seine Resignation abgibt. — Von der Wiederaufnahme des Hrn. Gentsche aus Krossen a. d. O. ist dem Gauvorstande nichts bekannt, weshalb der letztere die Wiederaufnahme nicht anerkennen kann. — Auf verschiedene Reclamationen die Antwort, daß, wer bei der Vierteljahres-Abrechnung mit Resten aufgeführt ist, als ausgeschlossen betrachtet und veröffentlicht wird.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu richten):

In Frankfurt a. M. die Seher 1) Oswald Eydam aus Oberhau (Königr. Sachsen), ausgelern am 25. October 1875 in Deberan, jetzt in Homburg v. d. S. in Condition; 2) Theodor Hartmann, geb. 1859 in Alsfeld (Hessen), ausgelern daselbst; gehörten Beide dem Verbands noch nicht an. — H. Schrader, Neuer Wall 27.

In Rinz a. Rhein der Seher C. Beyer aus Golberg (Pommern), ausgelern daselbst am 1. Oct. 1873; war noch nicht beim Verbands. — L. Hünwinkler in Bonn, Rajernenstraße 5.

Hamburg-Altona. 2. Qu. 1877. Neu eingetreten sind 25, wiederaufgenommen 1 Mitglied (M. Böcker, S. aus Dülmen), zugereist 13, abgereist 24, ausgetreten 4 Mitglieder (G. J. Wolff, Fr. aus Becknang in Württemberg, J. D. W. Schmidt, S. aus Hamburg, G. Ch. Bauch, F. A. H. Voss, Beide aus Hamburg, nicht mehr beim Geschäft). Mitgliederstand Ende des Quartals 407. — Conditionlos waren 42 Mitglieder 192 Wochen, krank 21 Mitglieder 101 Wochen.

Oberrhein. 2. Qu. 1877. Neu eingetreten sind 4, zugereist 9, abgereist 12, ausgeschlossen 2 Mitglieder

(Carl Ruz, S. aus Emmendingen, Rupert Weiler, Fr. aus Neuburgweier, Beide wegen Keften). Mitgliederstand Ende des Quartals 94 in 16 Orten. — Conditionlos waren 3 Mitglieder 10 Wochen; krank 7 Mitglieder 37 Wochen.

Zur Revision der Gewerbeordnung.

Die „Revision der Gewerbeordnung“ war der dritte und letzte Gegenstand, mit dem sich der „Verein für Socialpolitik“ in seiner diesjährigen Verammlung beschäftigt. Der Unterhaltung über diesen Gegenstand wurden einige Stunden geopfert und damit die Sache abgethan. Das Resultat war eine Resolution, die vollständig nichts sagend ist. Wenn wir uns trotzdem damit befassen, einen Auszug aus den Verhandlungen zu geben, so geschieht das, um den Beweis zu führen, daß alle Versuche, an der socialen Frage herumzusitzen, ohne nach dieser oder jener Seite hin Farbe zu bekennen, notwendig im Sande verlaufen müssen, und der „Verein für Socialpolitik“ war ein solcher Versuch. Es dürfte zur Begründung dieser Behauptung vorerst angebracht sein, uns Einiges aus der Rede Schmoller's in's Gedächtnis zu rufen, die vor 5 Jahren zur Einleitung der ersten „Versammlung zur Besprechung der socialen Frage“ gehalten wurde. Es heißt darin u. A.:

„Der tiefe Zwiespalt, der durch unsere gesellschaftlichen Zustände geht, der Kampf, welcher heute Unternehmer und Arbeiter, besitzende und nichtbesitzende Klassen trennt, die mögliche Gefahr einer uns zwar bis jetzt nur von Ferne, aber doch deutlich genug drohenden socialen Revolution (?), haben seit einer Reihe von Jahren auch in weiteren Kreisen Zweifel erregt, ob die auf dem Markte des Tages unbedingt herrschenden volkswirtschaftlichen Doctrinen, die in dem volkswirtschaftlichen Congreß ihren Ausdruck

Ueber Papier, Satz und Druck der Zeitungen.

Königsberg, 11. September.

„Eine Zeitung hat sich die Gunst des Lesers zwar hauptsächlich dadurch zu erwerben, daß sie den größten Werth auf den Inhalt legt, es ist jedoch auch ihre äußere Ausstattung von nicht zu unterschätzender Wirkung auf den Leser. Unsere deutschen Zeitchriften — mit wenigen Ausnahmen — halten das Wort „Zeitung“ gleichbedeutend mit „ephemer“ und geben sich daher die wenigste Mühe, in einer anständigen Kleidung vor ihren Lesern zu erscheinen. Unter Kleidung verstehen wir Papier, Satz und Druck. Wir wollen auf diese drei Factoren etwas näher eingehen.

Das Papier, welches zum Druck von Zeitungen verwendet wird, soll von weißer Farbe sein und eine deartige Festigkeit besitzen, daß es bei wiederholtem Gebrauch, beim Umschlagen, Falzen &c. weder bricht, noch leicht zerreißt. Während gegen diese Grundzüge die meisten bestehenden politischen Blätter sündigen, können wir im andern Falle nicht billigen, wenn jene Eigenschaften bei Zeitungen im übertriebenen Maße vorhanden sind. Es heißt auch hier den goldenen Mittelweg wandern. Wendet man für diese Zwecke ein sehr schweres, reines, weißes Papier an, so wird dadurch der Geldbeutel des Abonnenten mehr belastet als nöthig ist, was auch Viele abhalten dürfte, zu den Lesern solch eines Blattes zu gehören. Man überlasse das daher den illustrierten Zeitungen, die infolge dieser ihrer Eigenschaft ein gutes, schön weißes Papier benötigen müssen.

Was nun den Satz einer Zeitung anbelangt, so läßt sich dafür keine bestimmte Regel aufstellen, indem

derselbe stets nach den Eigenthümlichkeiten des Erscheinungsortes der Zeitung sich richten wird. Nichtsdestoweniger wollen wir hier versuchen, einen allgemeinen Umriss zu geben, wie eine Zeitung beschaffen sein soll, um sowohl in technischer Beziehung Principal und Seher zufrieden zu stellen, als auch den Leser für sich einzunehmen. Wir fassen hier zuerst das Format einer Zeitung in's Auge und da bekennen wir uns zu der Ansicht, daß Mittel-Folio (etwa wie der „Reichs-Anzeiger“) das handlichste und praktischste Format einer Zeitung ist, das besonders noch dadurch zu heben wäre, wenn man ein möglichst breites Format für die Spalten wählt, resp. die Columne auf höchstens drei Spalten einrichtet; nur bei ganz großen Papierformaten, wie z. B. bei der Berliner „Post“ &c., könnten wir eine viermal gespaltene Columne gutheißen. Wir plaidiren für dieses Format aus folgenden Gründen: Der Principal würde den Vortheil haben, daß er nicht eine Riesemaschine für sehr theures Geld anschaffen müßte, wie sie solch übermäßig großes Format erfordert und die er nur zum Druck der Zeitung benötigen kann. Andersfalls kann es ja kommen, daß das Blatt den Weg alles Irdischen wandelt und dann ist die große Maschine ein Ballast, der schwer zu veräußern, während gewöhnliche Maschinen entweder noch beschäftigt werden können oder stets willige Abnahme finden. Der Seher aber ginge bei solch einem Formate auch nicht leer aus, denn ist es an und für sich schon vortheilhaft, ein breites Zeilenformat zu setzen, indem man seltener Zeilen ausschließen hat, dadurch mehr Zeit an's Setzen verwenden kann, so würde ihn ein „Ausgang“ oder sogenannter „stehender Speck“ noch mehr erfreuen, da derselbe dann in Wirklichkeit schon loht. Der Leser aber dürfte mit solch einer Eintheilung gewiß auch zufrieden sein, weil das

Auge unbefristet weniger ermüdet wird, wenn man eine breit formirte Zeile liest, als wenn man alle Augenblicke die Zeilenreihe wechseln muß. Bei dieser Gelegenheit wollen wir noch eines technischen Modus erwähnen, der sich bei vielen Zeitungen eingebürgert und den wir für durchaus verwerflich halten, umfomehr, da er nur falsch angebrachter Sparlamkeit entspringt. Wir meinen damit das Fortlassen der Spalten-Teilungslinien und Ersetzen derselben durch leeren Raum. Abgesehen von dem häßlichen Aussehen solch einer Columne, deren Spalten etwa nur durch Halbspalten von einander getrennt sind, ist auch noch der Nachtheil für den Leser vorhanden, daß er zu leicht in die andere Spalte hinüberlesen kann, was hauptsächlich bei Inseraten der Fall ist, und hatten wir uns einmal aus solch einem Blatte eine Blumenlese zusammengepickelt, die brastisch genug war, um gegen diese Sparlamkeit zu Felde ziehen zu dürfen.

Der Druck unserer Zeitchriften läßt leider auch viel zu wünschen übrig, man betrachtet eben die „Zeitung“ als eine Arbeit, an die man überhaupt keine Ansprüche machen darf. Und grade große Tagesblätter, denen Mittel und Kräfte genug zu Gebote stehen, um in ordentlichem Maaße vor dem Publicum erscheinen zu können, sündigen in dieser Art am meisten. Man bekommt sehr oft Zeitungen in die Hände, von denen einige Seiten, man möchte sagen beinahe ohne Farbe gedruckt sind, während die anderen Columnen zeigen, daß die vorhergehenden nicht aus Sparlamkeitsrückichten so grau wie das Elend sind. Ein Maßhalten wäre hier sehr am Platze und sollten unsere Herren Principale doch darauf sehen, daß der Kenneur'sche Ausspruch „Billig aber Schlecht“ nicht fernerhin das Haupt-Charakteristicum der deutschen Zeitungen bildet.

fanden, immer die Herrschaft behalten werden, ob mit Einführung der Gewerbefreiheit, mit der Beseitigung der ganzen veralteten, mittelalterlichen Gewerbeordnung in der That die vollkommenen wirtschaftlichen Zustände eintreten werden, welche die Heißsporne jener Richtung prophezeiten.“ Nach specieller Kennzeichnung der augenblicklichen Situation — es habe sich bereits ein großer Umschwung der Verhältnisse und Ansichten geltend gemacht (also doch „soziale Revolution“?) — verfuhr der Redner die Ansichten der Einberufer der Versammlung klarzustellen. Wir erfahren, daß dieselben in einer Auffassung des Staates übereingekommen sind, „die gleich weit von der naturrechtlichen Verherrlichung des Individuums und seiner Willkür, wie von der absolutistischen Theorie einer Alles verschlingenden Staatsgewalt entfernt ist“. Zudem sei dem Staat in den Fluß des historischen Wandens stellen, geben sie zu, daß seine Aufgaben je nach den Kulturverhältnissen zu beurteilen sind, daß eine starke, über den egoistischen Klassen-Interessen stehende Staatsgewalt die Gesetze zu geben, besonders die Schwachen zu schützen, die unteren Klassen zu heben habe. Sie (die Einberufer) erkennen auch offen die tiefen Mißstände an, die steigende Ungleichheit des Einkommens und Vermögens, das unrelle Treiben, die mangelnde Solidität in einzelnen Kreisen des Handels, wie dieselben sich in steigendem Maße zeigen; sie sehen ferner ein, daß die Bedingungen, unter denen die meisten Arbeiter heute leben, den sittlichen und wirtschaftlichen Fortschritten nicht entsprechen, daß die heutige Gesellschaft einer Leiter gleich, die nach unten und oben rapide wächst, an der aber die mittleren Sprossen mehr und mehr ausbrechen; an der nur noch ganz oben und ganz unten ein Halt ist, sie sind also auch „unzufrieden mit den bestehenden sozialen Verhältnissen, erfüllt von der Nothwendigkeit einer Reform“, aber ja „keine Umkehr der Wissenschaft (?), keinen Umsturz aller bestehenden Verhältnisse“, ruft der Redner aus und protestirt ausdrücklich gegen alle socialistischen Experimente, in der augenblicklichsten Absicht, alle ängstlichen Gemüther zu beschwichtigen. „Wir erkennen nach allen Seiten das Bestehende, die bestehende volkswirtschaftliche Gesetzgebung, die bestehenden Formen der Production, die bestehenden Bildungs- und psychologischen Verhältnisse der verschiedenen gesellschaftlichen Klassen als die Basis der Reform, als den Ausgangspunkt unserer Thätigkeit an, aber wir verzichten darum nicht auf die Reform, auf den Kampf für eine Besserung der Verhältnisse. Wir wollen keine Aufhebung der Gewerbefreiheit, keine Aufhebung des Lohnverhältnisses, aber wir wollen nicht einem doctrinären Princip zu Liebe die größten Mißstände dulden und wachsen lassen.“ Wir möchten zwar, aber wir können nicht — das war ungefähr das „Princip“ der Gründer des Vereins für Socialpolitik: „Wir verlangen, daß die Freiheit überall durch die Oeffentlichkeit controlirt werde und daß, wo die Oeffentlichkeit thatsächlich fehlt, der Staat untersuchen eintrete und ohne in die Unternehmungen sich zu mischen (!), das Resultat publicire. Wir verlangen von diesem Standpunkte ein Fabrikinspectorat, ein Bank-, ein Versicherungs-Controleamt, wir fordern von diesem Standpunkte aus hauptsächlich Enquêtes in Bezug auf die sociale Frage. Wir verlangen nicht, daß der Staat den unteren Klassen Geld zu verfehlten Experimenten (!?) gebe, aber wir verlangen, daß er, ganz anders als bisher für ihre Erziehung und Bildung eintrete, wir verlangen, daß er sich darum kümmere, ob der Arbeiterstand unter Wohnungsverhältnissen, unter Arbeitsbedingungen lebt, die ihn nothwendig noch tiefer herabdrücken. . . Wir verlangen vom Staate wie von der ganzen Gesellschaft und jedem Einzelnen, der an den Aufgaben der Zeit mitarbeiten will, daß sie von einem großen Ideale (!) getragen seien. Und dieses Ideal darf und soll kein anderes sein, als das, einen immer größeren Theil unsers Volkes zur Theilnahme an allen höheren Gütern der Cultur, an Bildung und Wohlstand zu berufen, das soll und muß die große im besten Sinne des Wortes demokratische Aufgabe unserer Entwicklung sein, wie sie das große Ziel der Weltgeschichte überhaupt zu sein scheint.“ Das was die Herren wollen — in der größtmöglichen Gemüthlichkeit, b. h. unter Anerkennung der bestehenden Verhältnisse eben diese Verhältnisse bessern, ist nicht nur Ideal, sondern es wird auch Ideal bleiben. Der Vorwurf, den man den sogenannten Katheder-socialisten macht, sie seien in das socialistische Lager übergegangen, hat dieselben veranlaßt, auf halbem Wege stehen zu bleiben, sie glauben oder geben wenigstens vor zu glauben, es sei doch nicht so ganz unmöglich, daß das heutige volkswirtschaftliche System durch directe Anerkennung der gewöhnlichsten Reformen sich selbst eines langsame Todes sterben lassen würde. Bei Gelegenheit der Communalsteuer-Debatte hat der Mannheimermann Braun diese Hoffnung mit Recht vernichtet, indem er dem Professor Wd. Wagner gegenüber bemerkte: Entweder sei das jetzige System richtig, dann dürfe man dem Communismus und Socialismus keine Concessionen machen, oder es sei falsch

und der Communismus oder Socialismus richtig, dann werde eben dieses System an die Reihe kommen. Dieses Entweder — Oder kann man sich schon gefallen lassen, denn es dreht sich thatsächlich bei principieller Behandlung der socialen Frage nicht um einzelne Verbesserungen, die, sobald sie nach unten hin vorgenommen werden sollen, das herrschende System nicht verträglich, sondern um eine Radicalcur, resp. um die Untersuchung, ob an die Stelle des heutigen Systems nicht ein anderes, besseres gesetzt werden kann.

Wenn man sich trotzdem auch in Kreisen, wo die Ueberzeugung von der Nothwendigkeit der Systemänderung vorhanden, bemüht, unter den heutigen Verhältnissen Besserung zu schaffen, wie das z. B. in den Gewerkevereinen der Fall ist, so geschieht das, weil ein Siegherlassen nach dieser Richtung hin das Individuum selbstverständlich dem raschen Untergange zuführen würde. Ein Mensch, der vor lauter Zukunftsplänen die nachte Wirklichkeit vergißt, ist demjenigen gleichzustellen, der Angesichts eines besetzten Tisches verhungert, weil er sich mit der Art der Zubereitung der ihm vorgelegten Speisen nicht befassen kann, jedoch noch nicht im Stande war, Abhilfe zu schaffen. Wenn Jemand vom politischen Standpunkte das heutige Wirtschaftssystem bekämpft, so schießt das nicht aus, daß er sich trotzdem mit Reformen als Abschlagszahlung begnügt, denen das bekämpfte System als Basis dient.

Von diesem Standpunkte aus haben wir nicht nur ein Interesse an allen Vorgängen, die sich auf dem fraglichen Gebiete abspielen, sondern auch die Verpflichtung, uns an der bezüglichen Discussion zu beteiligen. Nur dürfen wir nicht, wie das in den oben angeführten Citaten geschieht, Andere glauben zu machen suchen, daß damit unsere Aufgabe erschöpft, daß das, was wir eigentlich wollen, auf diesem Wege zu erreichen sei. Wir haben im Gegentheil diese Art Reformen nur als Mittel zum Zweck zu benutzen, d. h. wir gehen darauf ein, um an der Hand der Praxis den Beweis zu führen, daß wir es nur mit Palliativmitteln zu thun haben.

Sehen wir nun zu, was die „Katheder-socialisten“, die bekanntlich neuerdings mit derjenigen Wirtschaftspartei Arm in Arm gehen, deren Bekämpfung sie sich als Aufgabe gestellt hatten, über die Revision der Gewerbeordnung Neues bringen. (Schluß folgt.)

Mundschau.

Wie bereits mitgeteilt, beschäftigt man sich in einigen Gewerkschaften mit der Verschmelzung der einzelnen Gewerkschaftsblätter zu einem Centralorgan. Der Redacteur des „Pionier“, des Organs für die Gewerkevereine der Zimmerer, Böttcher und Tischler, A. Kapell in Hamburg (St. Pauli, 2. Grischstr. 7) fordert nun die Gewerkschaftsvorstände auf, ihre Ansichten über folgende Vorschläge kundzugeben: 1) Sonntag, den 11. November, findet eine Gewerkschafts-Conferenz statt, zu welcher jede Gewerkschaft zwei Delegirte, möglichst Vorstandsmitglieder entsendet. Die Konferenz findet in Gotha statt. 2) Auf die Tagesordnung der Konferenz würden folgende Punkte zu stellen sein: a. Ist die Einrichtung eines Centralorgans für sämtliche Gewerkschaften zweckmäßig, oder empfiehlt es sich, daß nur die verwandten oder an Zahl kleineren Berufsgruppen sich mit einem solchen verbinden? b. Ist eine Gemeinschaftlichkeit im Aussehen der Reiseunterstützung zu ermöglichen? c. Empfiehlt es sich, an den einzelnen Orten gemeinschaftliche Verkehrslocale verbunden mit Arbeitsnachweis für alle Gewerkschaften einzuführen? d. Ist eine gemeinsame Unterstützung bei größeren Arbeitsverstellungen oder Arbeitsauschüssen zu ermöglichen, oder nicht? e. Ist es zweckentsprechend, bei Ausbreitung der Gewerkschaften durch Agitation dieselbe gemeinschaftlich betreiben zu lassen? f. Wann und wo soll zur Erledigung über die geeinigten Punkte ein allgemeiner Gewerkschafts-Congress stattfinden? Wir kommen auf diese Vorschläge zurück und verweisen vorläufig auf unsere bezügl. Artikel in Nr. 107.

In Gleiwitz trat in diesen Tagen der 14. schlesische Gewerbetag zusammen. Die Herren denken die Verklingsfrage durch gesetzliche Anordnung eines Lehrvertrages und Lehrgewinnisses zu lösen, sie wollen jeden Handwerker, der Gesellen beschäftigt, die nicht durch ein Zeugnis ihre bendete Lehrzeit nachgewiesen haben, mit Geld bis zu Mk. 150 oder entsprechender Haft bestrafen wissen. Für die Gesellen soll natürlich das Arbeitsbuch (hier „regelmäßig geführte gesetzliche Legitimation“ genannt) wieder eingeführt und die Meister, welche einen legitimationslosen Gesellen aufnehmen oder beschäftigen, solidarisch mit den Gesellen für jeden Schaden haftbar gemacht werden, welcher dem freien Meister durch den betr. Gesellen entstanden ist.

Ueber die Finanz-Ergebnisse der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung im Jahre 1876 werden folgende Angaben veröffentlicht: Die

Gesamt-Einnahme betrug Mk. 116,967,739, die Gesamt-Ausgabe Mk. 109,414,845, der Ueberschuß Mk. 7,552,894. — Im Zeitungs-Geschäft wurde eine Einnahme von Mk. 3,058,991 erzielt. Von der Gesamt-Ausgabe entfielen auf die Besoldungen und Remunerationen der Beamten Mk. 31,619,722, auf die Besoldungen der Unterbeamten, Postboten, Hilfs- und Privat-Unterbeamten, Hilfs-Telegraphenboten Mk. 15,871,440, auf die Besoldungen der Landbriefträger Mk. 6,119,343, auf die Wohnungsgeldzuschüsse Mk. 6,776,730.

In Beantwortung der von dem Abg. Dr. v. Schauff eingebrachten Interpellation wegen Vorlegung des Steuerreformgesetzes erklärte der Finanzminister in der bayerischen Abgeordnetenversammlung, die Regierung beständige sich mit der Prüfung der Steuerreform anderer Länder und habe auch mit bestimmten Vorgängen in der Gesetzgebung des Deutschen Reiches zu rechnen, in welchem die Steuerreform als eine brennende Frage auf der Tagesordnung stehe. In Bayern könne daher eine einseitige Steuerreform momentan nicht in Angriff genommen werden, ohne auf die Reichsgesetzgebung Rücksicht zu nehmen.

Im Monat August wurden auf den deutschen Eisenbahnen ercl. Bayerns durch Unfälle getödtet drei Beamte, verlegt 10 Passagiere, 15 Beamte, 7 Arbeiter und eine fremde Person; ferner wurden getödtet, größtentheils durch eigene Unvorsichtigkeit, 2 Passagiere, 11 Beamte, 4 Arbeiter und 10 fremde Personen, verlegt 4 Passagiere, 43 Beamte, 24 Arbeiter und 10 fremde Personen; endlich kamen noch vor 9 Tödtungen durch Selbstmord; in Summa 39 Tödtungen und 114 Verletzungen.

Die Hohesche Papierfabrik zu Hainzberg hat nach ihrem Geschäftsberichte im letzten Geschäftsjahre einen Brutto-Ueberschuß von Mk. 374,124 (Mk. 35,841 mehr als im Vorjahre) erzielt. Nach Abzug der Abschreibungen im Betrage von Mk. 138,103 erhalten Verwaltungsrath, Aufsichtsrath, Beamte zc. Mk. 34,056 an Eantidemen und Gratificationen, Mk. 3000 werden an die Krankenkasse und Mk. 1500 an die Unfallreserve gewährt, die Actionäre aber erhalten als Dividende 7 Proc. (gegen 6 Proc. im Vorjahre).

In Elbing hat sich in den letzten Tagen ein Proceß gegen die Gründer der Westpreussischen Eisenhüttengesellschaft abgepielt, der mit der Freisprechung der sämtlichen 15 Angeklagten endete. Die Gründung ging folgendermaßen vor sich: Die Besitzer des Establishments verkauften dasselbe an einen Bankier für 220,000 Thlr., Zahlung zur Hälfte baar, zur Hälfte in Actien der neuen Gesellschaft. Der Bankier gründete nun in Gemeinschaft mit vier anderen Firmen die Gesellschaft mit einem Grundkapital von 450,000 Thlr., er selbst und drei andere übernahmen je 75,000 Thlr., ein Berliner für sich und eine andere Firma 150,000 Thlr. Die Generalversammlung, aus den Gründern bestehend, bewilligte dem jetzigen Besitzer 330,000 Thlr. als Abfindung und wählte drei der ihrigen als Aufsichtsräte. In dem nun erscheinenden Prospekte wird der Erwerbpreis auf 330,000 Thlr., das Betriebskapital auf 120,000 Thlr. angegeben und 340,000 Thlr. zur Subscription aufgelegt, welche denn auch Verwerthung fanden. Nach 3¼ Jahren brach der Concurss aus und die Actionäre verloren ihr Anlagekapital. Die Anklage erklärt den erst erwähnten Bankier für eine vorgeschobene Mittelperson und demzufolge auch die Angabe des Erwerbpreises auf 330,000 Thlr. für falsch; die ganze Operation sei fictiv gewesen und nur zu dem Zwecke der Herausbringung eines Gründergewinns für das ganze Consortium geschehen. Ferner constatirte die Anklage falsche Aufstellungen der Geschäftsberichte und Bilanzen, welche Vergehen jedoch als verjährt erklärt werden mußten. Der Gerichtshof erkannte den Dolus in Bezug auf die Erlangung eines rechtswidrigen Vermögensvortheils durch Einstellung einer fictiven Operation an Stelle einer Thatsache als erwiesen an, fand aber, daß nicht alle Beteiligten Kenntnis von dem Vorgange gehabt (?), nur bei zweien der Angeklagten sei dies der Fall gewesen und in Bezug auf diese sei die Frage, ob zwischen der Irrthumsregung und der Schädigung der Actionäre ein Causalerzusammenhang existire, nicht ohne Weiteres mit Ja zu beantworten. Wenn aber nicht nachzuweisen sei, daß die Vermögensschädigung eine Folge des Rechtsgeschäfts (Actiengründung), so sei sie auch nicht Folge der Irrthumsregung, es fehle also das Kriterium des Betruges.

Die vier Gründer der Wrebeschen Spiritfabrik in Berlin, welche in erster und zweiter Instanz wegen Betruges zu je 6 Monaten Gefängnis und Mk. 300 Geldbusse verurtheilt worden sind, haben sich an das preussische Obertribunal gewandt und erreicht, daß das Urtheil vernichtet und die Sache an das Oberappellationsgericht in Frankfurt a. O. zur nochmaligen Verhandlung verwiesen wurde.

Das neueste, in der Börsenwelt großes Aufsehen erregende Ereigniß ist die Zahlungs-einstellung der Ritterchaftlichen Privatbank in Pommern. Ueber

die Größe des Verlustes der Beteiligten ist bis jetzt noch nichts Gewisses festgestellt. — Die Actien der Bank stehen heute mit „5 bez.“ im Courszettel, während sie vor dem Ausbruch der Katastrophe 121 standen. Man besüchert Zahlungseinstellungen verschiedener mit der falliten Bank in Beziehung stehenden Firmen.

Die Mitglieder der Sparkassen-Verwaltung in Herne sind, wie die „Westf. Volksztg.“ mittheilt, durch Entschädigung der zuständigen Verwaltungsbehörde für die bis jetzt auf Mk. 345,000 ermittelten Defecte des durchgebrannten Rendanten Sprid für haftbar erklärt worden.

Im Monat September wurden in Leipzig verhaftet wegen Bettelns 213, Herbergslosigkeit 474, Vagabundirens und Landstreichens 48; in Hamburg belaufen sich diese Ziffern bei doppelter Einwohnerzahl für den gleichen Monat nur auf 134 Verhaftungen wegen Bettelns, 114 wegen Herbergslosigkeit und 52 wegen Vagabundirens.

Preisse. Die Nachforschungen nach der Waterschaft der Planenberg'schen Flugchrift (Köbau in Westpreußen) werden von der Staatsanwaltschaft beharrlich fortgesetzt. Neuerdings ist, wie die „Dreuzing-Vost“ meldet, in dieser Angelegenheit vor einem Jahre in der Strakez'schen Druckerei beschäftigt gewesene Factor, der z. B. in Berlin in Arbeit steht, vernommen worden. Er wurde gefragt, ob er an dem Manuscript Planenberg'sche etc. gefehlt habe, welche Frage er mit „Ja!“ beantwortete. Auf die andere Frage, als was für eine Handschrift er die des Manuscripts anerkannt habe, was er als praktischer Setzer doch wissen müsse, antwortete er: „Als die eines Kanaglins.“ Eine zweite Vorladung des Factors soll noch in Aussicht gestellt sein. — In Mayen wurde über die Schreibweise „Schandarm“ auch noch in der Appellinstanz verhandelt, wie nicht anders zu erwarten, die Berufung des Staatsanwaltes jedoch abgewiesen und somit die ersterfolgte Freisprechung aufrecht erhalten. — Der „Rhein.-Westf. Volksfreund“, welcher vom Kreisgericht in Essen wegen Verleibigung des Oberbürgermeisters mit 3 Monaten Gefängniß bedacht wurde, ist in zweiter Instanz freigesprochen worden. — Von der „Erfurter Volksztg.“ gefiel schon die Probenummer nicht; dieselbe wurde confiscirt, nachdem die Auflage bis auf 76 Exemplare untergebracht war. — Verurtheilt in zweiter Instanz der Redacteur der „Söln. Volksztg.“ zu Mk. 500 (in erster waren es nur 100) wegen Verleibigung des Staatsanwaltes Lessdorf. — Die politischen Zustände in Dänemark (Zwist zwischen Regierung und Reichstags) haben auch drei Prozesse gegen Schwedische Redacture veranlaßt, welche bei Besprechung dänischer Verhältnisse sich auf eine Weise äußerten, daß das Schwedische Justizministerium eine Verleibigung des Königs von Dänemark darin fand. Die drei betreffenden Blätter, die in Walmö und Lund erscheinen, gehören der radicalen Richtung an, haben aber nur geringe Bedeutung. Die Geschworenen sprachen einen Redacteur schuldig, der zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt wurde; ein anderer hingegen wurde freigesprochen, während der dritte Proceß noch nicht erledigt ist. — In Frankfurt mehren sich die Verurtheilungen der Presse. Verleibigung des Präsidenten und seiner Minister bilden den Hauptgegenstand der Anklage. So wurden neuerdings u. A. verurtheilt das „Avenir von Rennes“ zu 2½ Monaten Gefängniß und Frs. 2000 Geldstrafe, der „Petit Breton“ 8 Tage Gefängniß und Frs. 800, der „Observateur“ in Tarbes 14 Tage Gefängniß und Frs. 500. Der Redacteur des „Gouvernement“, Ebdard Magner, welcher in Nizza als Candidat auftritt, hatte sich einen Empfehlungsbrief von — Garibaldi verschafft und denselben in zehntausend Exemplaren abziehen lassen. Diese Druckschrift wurde auf Befehl der Regierung mit Beschlag belegt und auch den Blättern der Gegend ihre Veröffentlichung verboten.

— Aus Wien wird dem „S. C.“ geschrieben: Der staatliche österreichisch-ungarische Dualismus hat in finanzieller Hinsicht die Folge gehabt, daß das viersprachige Reich nunmehr auch nicht bloß zweierlei, sondern dreierlei Staatsschulden hat: eine gemeinsame (zu deren Verjüngung bekanntlich Ungarn 30 und Oesterreich 70 Proc. beisteuert), eine cisleithanische und eine specifisch ungarische. In welcher rapidem Wachsthum die letztere begriffen ist, wird gegenwärtig durch die Thatfache illustriert, daß die gegenwärtige Subscription auf die ungarische Goldrente bereits die achte ungarische Anleihe-Operation seit 1867 ist, das ist seit jenem Zeitpunkte, in welchem das autonom gewordene Ungarn das Recht erhielt, selbstständige Schulden zu machen. Also fast eine Anleihe in einem jeden Jahre, gerade so wie in der Türkei (so lange man dieser etwas borgte), und (das neueste Anleihen noch nicht mitgerechnet) im Durchschnitte 26¼ Millionen Gulden Schuldenzuwachs pro Jahr, was so ziemlich der Höhe des alljährlich wiederkehrenden Deficits entspricht. Für productive Ausgaben waren nur die zwei ersten Anleihen bestimmt, sämtliche übrigen hatten das Mißverhältniß zwischen Einnahme und Ausgabe auszugleichen, wenn die

Methode, Zinsen einer alten Schuld durch neue Kapital-Schulden aufzubringen, ein Ausgleich genannt werden kann.

— Der Strike der Baumwollenspinner in Bolton (England) dauert fort; er ist bereits in die siebente Woche getreten, ohne daß Aussicht auf sein Ende wäre. Die Fabrikanten, welche durch ihre Sabotage den Strike herbeigeführt — Lohnreduction —, haben den Vorschlag der Arbeiter auf Niederlegung eines Schiedsgerichts abgelehnt, ohne Zweifel um die „Harmonie der Interessen“ zu beweisen. Dagegen die Arbeiter organisiert sind, und bisher regelmäßig Unterstützung bezogen, so herrscht doch, wie man sich denken kann, großes Elend, was jedoch der Entschlossenheit der Strikenden keinen Abbruch thut.

Correspondenzen.

* Dresden, 10. October. Der soeben veröffentlichte Rechnungs-Abschluß der hiesigen allgemeinen Buchdrucker-Unterstützungskasse auf die Zeit vom 2. Juli 1876 bis 30. Juni 1877 weist an Einnahmen auf Mk. 11,106.50, an Ausgaben dagegen Mk. 11,602.97, so daß letztere die Einnahmen um Mk. 496.47 übersteigen, was zum Theil allerdings dadurch erklärt ist, daß dem Einnahmeposten von Mk. 1500 durch Auslösung von Staatspapieren eine Ausgabe von Mk. 2163.55 für Ankauf von solchen gegenübersteht. Unter den Einnahmen seien erwähnt: Steuer der Gehilfen Mk. 6661, Einschreibegelber derselben für sich und 10 Ehefrauen Mk. 436.50, Gesamtbeiträge der Principale Mk. 519.25, Zinsen Mk. 1989.75. Die Ausgabe setzt sich zusammen aus folgenden bemerkenswerthen Posten: An Krankengeld für 537 volle Wochen und 150 einzelne Tage Mk. 5038.30, Unterstützung an 5 Invaliden Mk. 1300, Unterstützung an 23 Wittwen Mk. 1647, Erziehungsbeihilfe für die Kinder von 6 Wittwen Mk. 276, Begräbnisegelber für 7 Collegen und 2 Wittwen Mk. 675, Remunerationen Mk. 90. Das Gesamtvermögen beträgt am Schluß der Abrechnungsperiode Mk. 47,375 zinstragendes Kapital und Mk. 721.39 baare Kassenbestände, zusammen Mk. 48,096.39, weniger gegen das Vorjahr Mk. 496.47.

— r. Duisburg, 5. October. Vergangenen Sonntag feierte die hiesige Collegenchaft das 60jährige Buchdrucker-Jubiläum des Herrn B. Kollig, auf welches schon vor etlichen Wochen die Aufmerksamkeit der auswärtigen Collegen durch den „Corr.“ gelenkt war. Eine große Anzahl Collegen von Rath und Fern war erschienen, um, mit uns vereint, dieses Fest zu einem schönen und würdigen zu gestalten. Eingeleitet wurde dasselbe durch ein am Vorabende von der Gesangsabtheilung des hiesigen Vereins dem Jubilar gebrachtes Ständchen. Am Festmorgen überbrachte demselben eine Deputation die Gratulation des Vereins. Nachmittags 4 Uhr begann auf der „Schützenburg“ ein Vocal- und Instrumental-Concert. Der geräumige Saal, geschmückt mit Blumen und Kränzen, der Bülste Gutenbergs und den Namen hervorragender Männer der Kunst und Wissenschaft, war bis auf den letzten Platz gefüllt, denn auch Duisburg's Bürgerschaft hatte der Einladung des Vereins mit Freunden Folge geleistet, um durch ihre Theilnahme den Festtag ihres allgemein geachteten Mitbürgers zu verschönern. Unter den rauschenden Klängen der Musik und enthusiastischen Hochrufen der Anwesenden wurde der greise Jubilar bald nach Eröffnung des Concerts auf seinen Ehrenplatz geführt, neben welchem die Principaltät, der Oberbürgermeister u. s. w. ihre Sitze hatten. Zahlreiche Glückwünsche wurden hier dem Jubilar mündlich wie auch durch den Telegraphen (u. A. im Namen des Deutschen Buchdruckerverbandes durch Herrn Härtel) dargebracht. Neben und Taste wechselten mit den Klängen der Musik, den Liebern des Gesangsvereins „Gutenberg“ von Oberhausen und der Gesangsabtheilung des hiesigen Vereins. Herr Schorck sprach einen der Feier angemessenen Prolog, welcher mit einem Hoch auf den Jubilar schloß. Herr Bernaschineuemeister Culbert aus Wesel brachte nach einer Ansprache dem Duisburger Verein ein Hoch aus. Sodann ergriff Herr Commerzienrath Curtius von hier das Wort und brachte nach einer die hohe Bedeutung der Buchdruckerkunst hervorhebenden Rede letzterer und speciell dem festgebenden Verein ein Hoch. Vor Schluß des Concertes sprach Herr Schorck Namens des Vereins der Bürgerschaft und den auswärtigen Collegen seinen Dank aus und gebachte besonders des Gesangsvereins „Gutenberg“ von Oberhausen, welcher durch seine schönen Lieder viel zum Gelingen des Ganzen beitrug. Und wahrlich, welches Buchdruckerherz schlug nicht höher, als der „Gutenberg“ das schöne alte Buchdruckerlied: „Stoßt an! Typographie soll leben!“ nach der neuen Composition seines Dirigenten, Herrn Roth, in so zu Herzen bringender Weise zum Vortrag brachte! Ein allgemeines da capo lohnte die wackeren Sänger. Damit hatte das Concert seinen Abschluß gefunden und mancher auswärtige College, genöthigt zur Abreise, schaute dem ehrwürdigen Alten, ihm zum Abschied

warm die Hand drückend, nochmal in das Haus so freudestrahlende Antlit. Ein bis zum Morgen dauernder Ball beschloß die Feier. Und als wir „ungefähr“ punkt 7 Uhr wieder „alle Mann an Bord“ waren, da sagte sich ein Jeder von uns: „Es war dies nicht allein ein schönes Buchdruckerfest, sondern auch ein Bürgerfest im wahren Sinne des Wortes — würdig der Feier eines 60jährigen Berufs-Jubiläum!“ Möge es dem Jubilar vergönnt sein, noch viele Jahre dieses Festes mit Genugthuung zu erleben! — Von der allseitigen Verehrung, deren sich der Jubilar erfreute, zeugen u. A. die ihm an seinem Ehrentage dargebrachten mannichfachen Geschenke. So ist ihm von seiner Principaltät in sehr anerkennenswerther Weise die Alterszulage, welche er schon seit mehreren Jahren bezieht, wiederum um eine beträchtliche Summe erhöht worden. Der Verein war, Dank der Beihilfe der Collegen von Rath und Fern, in der Lage, dem Jubilar Mk. 300 überreichen zu können und demselben einen neuen sogenannten Comptoir-Stuhl an den beschränkten Platz in der Druckerei zu stellen. Das Comptoir-Personal übergab ihm eine werthvolle Pfeife u. s. w. — Beiträge zu dem vorerwähnten Geschenk gingen ein aus: Hagen durch Hrn. Geisler Mk. 15, Neu-Grerode durch Hrn. Bennary Mk. 3, Essen durch Hrn. Bodt Mk. 30, Dortmund durch Hrn. Müller Mk. 15, Wesel durch Hrn. Bremer Mk. 8.60, Münster durch Hrn. Bepel Mk. 5, Bielefeld durch Hrn. Cardinal Mk. 8.60, Steele durch Hrn. Zellmann Mk. 6, Bochum durch Hrn. Fritsche Mk. 17.25, Mers durch Hrn. Schmidt Mk. 3, Düsseldorf durch Hrn. Krinat Mk. 12, Barmen durch Hrn. Scheube Mk. 8.20, M.-Glabbach durch Hrn. Römberg Mk. 2.55, Essen durch Hrn. Böhm Mk. 10, Oberhausen durch Hrn. Gündgen Mk. 16.50, wofür hier nochmals der beste Dank abgesehen wird.

m. Hannover, 5. October. (Vereinsbericht.) Die heutige Versammlung hatte „Kassen-Angelegenheiten“ als ersten Punkt ihrer Tagesordnung aufgestellt. Es handelte sich hierbei um Anbahnung eines Gegenseitigkeitsvertrages zwischen der hiesigen Orts-Invalidentkasse und der des Verbandes. Schon lange hatte sich unser Ortsverein mit der Erörterung dieser Frage beschäftigt und wurden in heutiger Versammlung die Vortheile eines solchen Gegenseitigkeitsverhältnisses den Mitgliedern vor Augen geführt und ein Beschluß dahingehend gefaßt, dem Vorstande hiesiger allgemeiner Kasse einen Antrag behufs Abschlusses eines Gegenseitigkeitsvertrages mit der Verbands-Invalidentkasse in der bevorstehenden General-Versammlung zu unterbreiten. — Hieran schloß sich eine „Besprechung über Tarif-Angelegenheiten“. Anlaß zu dieser Besprechung gab dem Vorstande und der Versammlung die bekannte Notiz aus Nürnberg und die aus jener unzweifelhaft hervorgehende Absicht der Kündigung des Tarifes, infolge deren es zeitgemäß erscheine, Mittel zu unserer Sicherung ausfindig zu machen. Der Vorstand erlaubte sich, Vorschläge der Versammlung dahingehend zu unterbreiten: 1) im Saale Hannover Ertrahleuern zu erheben; 2) bei der Verbandsleitung anzufordern, ob es geneigt sei, im ganzen Verbands Gebel für eventuelle Fälle aufbringen zu lassen, da die Ansammlung eines Fonds eine Macht sei, an der die Absicht unserer Brodgeber scheitern würde. Von ersterer Maßregel beschloß man, so lange abzustehen, bis der zweite Punkt der Verbandsleitung zur Entscheidung vorgelegen hätte. — Die übrigen Verhandlungsgegenstände waren localer Natur, daher für die Deffentlichkeit ohne Interesse. — Die Zahl der Durchreisenden betrug im Monat August: 52, die Ausgabe an Reisegel Mk. 154.25, im September reisten 37 Collegen durch, welche Mk. 116.50 an Unterstützung erhielten.

Gestorben.

In Stuttgart der Seher Carl Würgel, 40 Jahre alt — Lungenschwindstich.

In Hermannstadt der Buchdruckereibesitzer Th. Steinhausen, 63 Jahre alt.

Briefkasten.

Redaction des „Ambos“, Berlin: Bitten um regelmäßige Zusendung; Nr. 39 gar nicht eingegangen. — Sch. in Mainz: Die Notiz ging uns von Hrn. Rämmerer in Landau zu. — W. in Hamburg: Nur eine Quittung.

Reisekasse: P. I. in Breslau: Sie befinden sich im Irrthum; die im Auslande verbrachten Reisetage werden auf den Reiselegitimationen nicht in Anrechnung gebracht (§ 3, Art. 9 der Best., „Controle über die Reisebauer“), wonach sich Ihre sämtlichen Bebenken erledigen.

NB. Von jetzt ab sind sämtliche die Reisekasse betr. Einwendungen an „Ed. Hecht, Expedition des „Corr.“, Leipzig, Gerichtsberg 7“ zu adressiren, da demselben bis auf Weiteres die Verwaltung der Reisekasse übertragen worden.

Anzeigen.

Eine flottgehende
Buchdruckerei
im Norden Preussens, verbunden mit einer Provinzialzeitung, ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Meldungen sub Litt. P. A. 104 besördert die Exped. d. Blattes. [104]

Eine Buchdruckerei
mit Schnellpresse und zwei Mal erscheinendem Wochenblatt ist billig zu verkaufen. Offerten unter M. N. 106 in der Exped. d. Bl. [106]

Eine gebrauchte Handpresse
(System Koch) billig zu verkaufen. Näheres Leipzig, Turnerstr. 19, III. rechts, unter G. P. [111]

Mehre Regale und Kästen
zu Facratur und Antiqua werden zu kaufen gesucht. Gef. Offerten sub C. H. erbeten Gohlis bei Leipzig, Wilhelmstraße 41, part. [102]

Compagnon-Gesuch.
Wegen Ankauf eines Hauses, sowie einer neuen Maschine, überhaupt zur Vergrößerung einer rentablen **Buch- und Steindruckerei** nebst Blattverlag und ohne Konkurrenz am Platze, wird ein **Theilnehmer** mit einem Einlagkapital von Mt. 9 — 12,000 gesucht, welches hypothekarisch gesichert würde. Gef. Offerten übermittelt unter der Chiffre D. H. 98 die Exped. d. Bl. [98]

Zur Verwaltung einer Buchdruckerei (Zeitungs- und Accidenzfab) wird
ein Factor
gesucht, der sich, um sein Interesse am Fortgange des Geschäftes zu erhöhen, mit etwas Kapital theilhaftigen kann. Adressen sub N. P. 103 durch die Expedition d. Bl. [103]

Zum 28. October suche einen gewandten
Schrieffeher
(bauernd). Derselbe muß jedoch auch aufwalzen können. W. H. Müller in Bredstedt (Schleswig). [105]

Ein Buchdrucker, tüchtig in seinem Fache, Maschine, worüber ihm die besten Zeugnisse zur Seite stehen, wünscht dauernde Condition, event. Theilnahme an einem soliden Geschäft, am liebsten nach Bremen. Offerten sub H. e. o. 3736 an die Annoncen-Expedition von Haasenklein & Vogler in Hamburg. [108]

Ein gut empfohlener
Accidenzfeher
sucht Condition. Auskunft erteilt Joh. Salzburg in Guskirchen Nr. 493 1/4. [116]

Ein solider Seher,
der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht baldige Condition. — Derselbe will sich auch späterhin mit einigem Vermögen an Geschäfte theilhaftigen oder dasselbe käuflich übernehmen. Abt. unter Chiffre G. P. T. 82 mit Gehaltsangabe bef. die Exp. d. Bl. [82]

Ein erfahrener, solider Seher,
der auch die redactionelle Leitung eines Localblattes zu übernehmen befähigt ist und in dieser Hinsicht schon mehrfach thätig war, sucht in einer Buchdruckerei Süd- oder Mitteldeutschlands anderweitige, möglichst dauernde Stellung. Eintritt könnte auf Wunsch sofort erfolgen. Gef. Offerten sub N. O. 28 besördert M. Wahl in Homburg v. d. S. [109]

Ein tüchtiger, solider
Seher
sucht baldigst Stellung. Näheres durch J. Karg in Guskirchen Nr. 32. [115]

Ein junger, tüchtiger Drucker,
welcher auch am Kasten bewandert, sucht sofort dauernde Condition. Gef. Offerten sind unter Chiffre J. H. 39 postl. Dessau zu senden. [89]

Ein junger Schrieffeher [117]
sucht baldigst dauernde Condition. Offerten sind zu richten an J. Zwilger in Bielefeld, Weberei 96.

Ein junger Seher [104]
(tüchtiger Accidenzfeher) wünscht sich an der Maschine auszubilden, am liebsten in einer Druckerei, wo ihm geboten wird, etwas Tüchtiges zu lernen. Gef. Off. unter C. Sch. Leipzig, Sternwartenstr. 23, I.

Ein solider, tüchtiger
Schweizerdegen
(lathol.), mit sämmtlichen Arbeiten einer kleinen Buchdruckerei vertraut, sucht baldigst Condition. Näheres bei P. Weiß, Buchdruckerei, in Montjoie. [113]

Ich suche für einen ältern, tüchtigen
Maschinenmeister
eine Stelle. Reflectirende wollen sich gef. an mich wenden. Heinr. Mahn, [118]
Buchdruckereibesitzer in Apenrade.

Ein Maschinenmeister,
der auch am Kasten ausbilden kann, sucht baldigst Condition. Offerten erbittet [114]
H. Schultheis in Guskirchen Nr. 446 1/4.

Todes-Anzeige.
Heute Morgen gegen 10 Uhr verschied nach nur kurzem, aber schwerem Leiden unser langjähriger Chef
Herr Gustav Butz sen.,
Redacteur der Hagerer Zeitung,
im 58. Lebensjahre.
Wir betrauern in dem Dahingeeschiedenen einen Principal, der mit seltener Güte das Wohl seiner Untergebenen zu schätzen und zu fördern wusste.
Ein ehrendes Andenken bleibt dem so früh Verstorbenen gesichert.
Hagen, 12. October 1877. [107]
Das Personal der G. Butz'schen Officin.

Den Herren Bewerbern um die von uns ausgeschriebene Maschinenmeisterstelle in unserer Officin mit bestem Dank für freundliche Offerten zur gef. Nachricht, daß dieselbe besetzt ist. [112]
Kußburg. J. P. Gimmer'sche Buchdruckerei.

Die Seher Herren Sandmayer und Jos. Dimmelhof (Leherer a. Cham) werden aufgefordert, die der Münchener Vereinsbibliothek entnommenen Bücher zurückzusenden (wenn auch unfrankirt). [110]
J. Deger, berg. Biblioth. in München, Thal 38, 3.

Verlag von Alexander Waldow in Leipzig.

Lehrbuch für Schrieffeher.

Kleine Ausgabe des 1. Bandes von Waldow, Buchdruckerkunst. 20 Bogen gr. 8., broschirt 6 Mark, eleg. geb. 7 Mark. — Diefes mit 69 Illustrationen versehene Werk dürfte mit Recht als eines der besten jeht vorhandenen Lehrbücher zu bezeichnen sein. [13]

Praktisches Handbuch für Buchdrucker im Verkehr mit Schrieffeheren. Von Hermann Smalian. Zweite, vollständig umgearbeitete Auflage. Preis brosch. Mt. 5.25, eleg. geb. Mt. 6.75.

Portrait Gutenberg's in Holzschnitt mit Tonbrud. Größe des Schnittes 36 zu 45 Cmt. Preis 2 Mt. 50 Pf.

Das Wappen der Buchdrucker. 47 zu 62 Cmt. groß, in prachtvollem Farbendruck. Preis 2 Mt. 50 Pf.

do. kleine Ausgabe in Quart, Farbendruck und geprägt. Preis 1 Mt. 50 Pf.

— Lieferung per Buchhandel. Bei vorheriger franco-Einsendung des Betrages liefert die Verlags-handlung direct, bei Beträgen von 3 Mark an in Deutschland auch franco.

Verpackung 25 Pf.

Erscheint in 180 Lieferungen à 50 Pf.

In 1/2 eing. geb. Halbfranzbänder à 7 Mk. In Calico à 6 Mk. 50 Pf.

6. Auflage
mit zahlreichen Karten und Illustrationen

WEISS'S

Universal-Conversations-Lexikon.
ist das vollständigste, beste und billigste Werk dieses Art.

Einige kleine Buchdruckerei-Einrichtungen
befinden sich stets auf Lager, grössere werden in der möglichst kürzesten Zeit angefertigt. Bestes Schriftmetall. Exacte Arbeit. Prompte Bedienung. Schriftproben und Preis-Courante gratis und franco. [140]

Productiv-Genossenschaft
Berliner Buchdrucker und Schrieffeher.
(Eingetrag. Genossenschaft.)
Simeonstr. 11. Berlin SW. Simeonstr. 11.

Freitag bei Richter, Roßplatz. L.-D.: Freim. Krankentasse. [149]

Bezugs- und Insertionsbedingungen.
Bei Bezug durch die Post hat die Bestellung bei der Postanstalt des Wohnortes des Bestellers oder bei der diesem zunächst gelegenen Postanstalt zu geschehen, bei Bezug unter Kreuzband dagegen direct bei der Expedition.
Bei Abonnement unter Kreuzband kosten innerhalb des deutschen und österr. Postgebietes:
1 Exempl. wöchentlich 3 Mal 2 Mt. 50 Pf., wöchentlich 1 Mal 1 Mt. 70 Pf.
2 " " " 3 " 75 " " 2 " 95 "
3 " " " 5 " 75 " " 4 " 20 "
4 " " " 6 " 25 " " 5 " 45 "
Für 5-Exemplare und darüber ist der Abonnements-Preis à 1 Mark. Die Versendungskosten pro Quartal betragen von 5—21 Exempl. wöchentlich 3 Mal 4 Mt., " 22—43 " " 8 " " " 44 u. mehr " " 12 "

Abonnementsbeträge sind pränumerando zu entrichten.
Die Insertionsgebühren betragen bei 1—Amaliger Insertion pro Quartal 25 Pf. pro 3gep., 50 Pf. pro 2spaltige Pettizeile, " 5—Amaliger " " " gewähren 20% Rabatt, " 10 u. mehrmal. " " " 33 1/2% Rabatt.
Expeditionsgebühren für Annahme von Offerten à 50 Pf.
Ohne vorheriges Abkommen Inserate nur gegen Baar oder Postvorschuß. Insertionsbeträge bis zu 1 Mark werden in Deutschen Reichspostmarken angenommen, über 1 Mark per Postanweisung erbeten. Von Annoncen-Expeditionen nehmen nur nach vorheriger Uebereinkunft Aufträge an und erhalten selbe 20% Rabatt.
Die Expedition.

Verantwortlich für die Correspondenzen Anton Schreiber in Reudnitz; für den Inseratenthail und die Expedition Ed. Hecht in Leipzig; für den übrigen Inhalt Rich. Härtel in Leipzig. Redaction und Expedition: Leipzig, Gerichtsweg 7.
Druck und Verlag der Productiv-Genossenschaft Deutscher Buchdrucker in Reudnitz-Leipzig.